

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
Bestellpreis vierteljährlich 1 M. 10 Pfg. Bei allen würt-
tembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nach-
barortverkehr vierteljährlich 1 M. 15 Pfg.; außerhalb
desselben 1 M. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.



Anzeiger

für Wildbad u. Umgebung.

Die Einrückungsgebühr
beträgt für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 8 Pfg.,
auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen
den Tag zuvor aufgegeben werden; bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Hierzu: Illustriertes Sonntagsblatt und während der Saison: Amtliche Fremdenliste.

Nr. 112

Donnerstag, den 10. September 1914

50. Jahrgang.

Kriegsnachrichten.

W.L.B. Großes Hauptquartier, 8. Sept.
Mauberge hat gestern kapituliert.
40 000 Kriegsgefangene, vier Generale,
400 Geschütze und zahlreiches Kriegs-
gerät sind in unsere Hände gefallen.

Generalquartiermeister v. Stein.

(Mit dem Fall der Festung Mauberge ist das letzte Hindernis beseitigt, das dem freien Einmarsch unserer Truppen nach Nordfrankreich noch einigermaßen im Wege stand. Die 40 000 Gefangenen stellen die Hälfte dessen dar, was 1870 bei Sedan in deutsche Hände fiel, und sind umso interessanter, als angenommen werden darf, daß sich ca. 30 000 Mann Engländer darunter befinden.)

Berlin, 9. Sept. (GRB.) Nach einer Rotterdamer Meldung des „Berl. Tagebl.“ **tobt gegenwärtig bei Paris eine allgemeine Schlacht.** Der französische (?) Flügel nahm mit dem deutschen rechten Flügel Fühlung. Auch englische Truppen hätten sich an dem Angriff beteiligt. — Eine andere Meldung sagt: Eine Schlacht ist im Gange auf der Linie Auteuil-Meaux-Sezanne-Vitry.

Nach einer Meldung der Kopenhagener Zeitung „Politiken“ sind in Stockholm Meldungen eingelaufen, daß 250 000 Russen in Archangelsk eingeschifft wurden, um in England an Land gesetzt und von da nach Frankreich befördert zu werden.

Aus dem Haag. Nach hiesigen Meldungen ist **Genf von den deutschen Truppen besetzt worden.** Der Bürgermeister zog den deutschen Truppen entgegen und bat, man möge die Stadt schonen.

Breslau, 8. Sept. (W. Tel.-B.) Die Schles. Jtg. meldet: Vom hiesigen stellvertretenden Generalkommando wird uns mitgeteilt: Unsere schlesische Landwehr hat gestern nach siegreichem Gefecht 17 Offiziere u. 1000 Mann vom russischen Gardekorps und 3 kaukasischen Korps zu Gefangenen gemacht.

Aus München. (GRB.) Ein bayrischer Offizier teilt der „Augsburger Abendzeitung“ mit, daß bei Nancy einige französische Flieger heruntergeschossen worden seien; unter diesen befand sich auch ein Pilot, der einen Bericht an den Zaren von Präsident Poincaré bringen sollte, worin der Präsident den Zaren ersucht, die stärkste Offensive zu ergreifen, damit Frankreich für 8 Tage ruhen könne, da es sich sonst nicht mehr zu erholen vermöge.

Berlin, 8. Sept. (W. Tel.-B.) Die „Nordd. Allgem. Jtg.“ veröffentlicht nachstehendes Telegramm, das der Kaiser an den Präsidenten Wilson gerichtet hat: „Ich erachte es als meine Pflicht, Sie als hervorragenden Vertreter der Grundzüge der Menschheit zu benachrichtigen, daß nach der Einnahme der franz. Festung Longwy meine Truppen tausende von Dum-Dum-Geschossen entdeckt haben, die in Regierungswerkstätten hergestellt wurden. Eben solche Geschosse wurden bei getöteten und verwundeten Soldaten und Gefangenen, auch bei belgischen Truppen, gefunden. Sie wissen, welche schrecklichen Wunden und Leiden diese Geschosse verursachen, und daß ihre Anwendung durch die Grundzüge des internationalen Rechts streng verboten ist. — Ich richte daher an Sie einen feierlichen Protest gegen diese Art der Kriegsführung. Die Verwendung der Dum-Dum-Geschosse ist eine der Methoden unserer Gegner, eine der barbarischsten, der grausamsten Waffen, die in der Geschichte je bekannt geworden ist.“

Die belgische Regierung hat die belgische Bevölkerung zur Teilnahme an dem Kampfe offen ermutigt und seit langem vorbereitet. Diese, von Frauen und Geistlichen in diesem Guerillakrieg begangenen Grausamkeiten an verwundeten Soldaten, Ärzte-Personal und Pflegerinnen waren

derartig, daß meine Generale gezwungen waren, die schärfsten Mittel zu ergreifen und die Schuldigen zu bestrafen, um die blutdürstige Bevölkerung von den Mord- und Schandtaten abzuschröden. Einige Dörfer und die alte Stadt Löwen mit Ausnahme des schönen Stadthauses mußten in Selbstverteidigung und zum Schutze unserer Truppen zerstört werden.

Mein Herz blutet, wenn ich sehe, daß solche Maßregeln unabänderlich geworden sind, und wenn ich an die zahllosen Leute denke, die ihr Heim und Eigentum verloren haben, infolge des Betragens jener Verbrecher.

Wilhelm, I. R.

(Wir sehen hier wieder unseren Kaiser als Vorbild ritterlicher und menschlich tiefempfindender Eigenschaften. Ein Führer unseres Volkes, wie er in der Weltgeschichte einzig dastehen wird.)

(Die Stimmung in Frankreich.) Dem „Berl. Tagebl.“ wird aus Rom gemeldet: Eine Pariser Depesche der „Stampa“ sagt: „Die Stimmung in Frankreich ist so, daß die ganze Bevölkerung aus dem Häuschen ist. Mit einem Franzosen zu diskutieren, ist unmöglich geworden. Mein Eindruck ist der, daß ich die deutsche Aktion mit einem raschen tödlichen Degenstoß vergleichen möchte, der auf das Herz des Gegners zielt. Der Degen berührt beinahe schon das Herz, denn er ist durch die Maschen der Rüstung hindurchgedrungen, die Frankreich angelegt hat; gewiß, der Degen ist bereits durchgedrungen, doch ohne den Körper der großen Nation zu töten.“ — In der Depesche wird dann die in Frankreich rasch und allgemein verbreitete Ueberzeugung festgestellt, daß die Genialität des deutschen Großen Generalstabs dem französischen weitaus überlegen sei, auch wenn diese deutsche Genialität mit furchtbarer Brutalität gepaart sei. Jeder weitere Widerstand sei nutzlos. Dies leuchte zumal den englischen Offizieren ein, die in dem allgemeinen Chaos die Kaltblütigkeit und das Urteil bewahrt haben und im Gegensatz zu den Franzosen den deutschen Feind ohne Mißachtung betrachteten. Die Abenteuer der kleinen Armee des Generals French haben den Engländern die Augen geöffnet über die unmittelbare Gefahr die ihre Küsten bedrohe und die vielleicht Churchill bewegen könne, die englischen Truppen vom Kontinent heimzurufen! Nun bieten die Franzosen in letzter Stunde alles auf, um neue Befestigungen zu improvisieren; aber was helfe dies alles gegen die artilleristischen Mittel, welche den deutschen Siegeszug begleiten?

Aus Genf wird der „Frankf. Jtg.“ über die Vorgänge in Paris gemeldet: Der Militärgouverneur von Paris, der die Stadt, so weit wie möglich, von überflüssigen Essern zu befreien sucht, erleichtert Familien die Abreise, indem er nach den Provinzen an der Grenze fortwährend unentgeltlich befördernde Züge laufen läßt. Alle in Genf angekommenen Züge waren mit Flüchtlingen gestopft voll, unter denen sich auch Schweizer Familien befanden. Es kommen nicht bloß Pariser, sondern auch Bewohner der Umgegend von Paris an, da auf einen Umkreis von 20 Kilometer der Militärgouverneur alle Häuser hat räumen lassen, die dann vollkommen zerstört wurden. Dieselben Maßregeln werden auch in Levallois-Perret, Suresnes und Champigny getroffen; den Einwohnern dieser Orte wurde nur eine kurze Frist gegeben, ihre Habseligkeiten zusammenzuraffen. Während so Paris geräumt wird, kommen dort Tausende von Flüchtlingen aus den von den Deutschen besetzten Gebieten; man bringt sie im südlichen Teil der Stadt unter oder schiebt sie sofort wieder ab.

Der Kriegsberichterstatler des „Berl. Tagebl.“ meldet aus dem großen Hauptquartier: Ich habe in dem Fort Montmedy in der Geschloßkammer unzählige Dum-Dum-Patronen gefunden. In Montmedy waren die Patronen so verpackt, wie sie von der Fabrik kamen, mit der Aufschrift: „Poudre b, s, vese 1912 und 8 cartouches.“ Alle Patronen waren gleichmäßig verschnürt und verpackt, sodaß man die Fabrikarbeit auf den ersten Blick sah. Ich habe viele Patronen als Beweisstücke mitgenommen. Die Geschosse sind maschinemäßig ausgebohrt. Das Loch an der Spitze ist über einen Zentimeter tief und einen halben Zentimeter breit. Ich fand auch bei gefangenen französischen Soldaten und Turkos in den Patronentaschen abgefeilte Geschosse. Im Feld herrscht flammende Empörung gegen diese Bestialität einer Kulturnation.

Berlin, 8. Sept. Wie deutsche Husaren in Reims eingerückt sind, wird von den Kriegsberichterstatlern im Großen Hauptquartier im wesentlichen übereinstimmend wie folgt beschrieben: Da noch nicht bekannt war, ob die Angaben der Einwohner wahr seien, die lauteten, die Besatzung habe Reims verlassen, beschloß Rittmeister v. Hubracht, mit einer Patrouille festzustellen, ob das Fort Vitry les Reims frei vom Feinde sei. Der Kriegsberichterstatler des „Berl. Tagebl.“ schreibt: Auf die Frage, wer freiwillig mitreite, meldeten sich viele, aus denen der Rittmeister seine Auswahl traf. Auf einem einsamen, 6 km langen Waldweg in großen Sicherheitsabständen galoppierte die Patrouille an das Fort heran und stellte fest, daß es vom Feinde frei war. Nun ritt die Patrouille weiter und erreichte um 9 Uhr abends die Stadtgrenze von Reims. Durch die mit Neugierigen gefüllten Straßen zog die Patrouille vor das Rathaus, gefolgt von einer großen Menschenmenge. Dort erklärte sie dem mit den Ratsherrn heraus tretenden Bürgermeister, daß hiermit Reims in deutschem Besitz sei und daß er selbst als Geisel für die Sicherheit der deutschen Truppen hafte. Leutnant Martini, der zu der Patrouille gehörte, wurde mit der Meldung des Erreichten an die Division zurückgesandt. Einige Bewaffnete verblieben die Nacht mit dem Bürgermeister im Sitzungssaal des Rathauses und hielten neben ihm abwechselnd Wacht. Am anderen Morgen ritt die Patrouille zurück, zog aber nachmittags an der Spitze der Brigade v. Suckow, die mit klingendem Spiel in die Stadt einrückte, wieder mit ein. Reims selbst ist unzerstört, die Bevölkerung ruhig und entgegenkommend.

Berlin, 8. Sept. (W. L.-B.) Der Berichterstatler der „Köln. Jtg.“ meldet aus Reims, daß die Beschädigung nur einige Wohnhäuser betroffen hat und daß die Kathedrale kaum sichtbar beschädigt ist. Bei der Durchsichtung nach französischem Flugmaterial fand man in der Fabrik von Duperdussin im einem Schuppen versteckt 10 französische Doppeldecker und 20 Eindecker mit der französischen Tricolore und gefüllten Benzintanks; augenscheinlich waren alle Flugzeuge fahrbereit. In einem Nebenraum wurden 30 bis 40 Gnome- und andere Motoren gefunden, alle in gutem Zustand, dazu zahlreiche Ersatzteile. Der Wert der gefundenen Aeroplane beläuft sich auf 1 Million Mark.

Berlin, 8. Sept. Der Kriegsberichterstatler der Voss. Jtg., der das Schlachtfeld von Verdun bereiste, rühmt die Marschleistungen bei unseren Armeen, die er beschreibt: Immer weiter geht es vorwärts an den Feind. Das ist der eine Gedanke, der alle befeelt, die Aktiven wie Reservisten, Landwehr wie Landsturm. Dieses Verlangen ist es auch, das uns die Möglichkeit gab, dem Feind stetig auf den Fersen zu bleiben. Nur aus diesem Geist heraus, der den Körper vollkommen beherrscht,

sind Marschleistungen von 59—60 km zu erklären, die wir häufig zu verzeichnen haben.

Berlin, 8. Sept. Wie dem „Berl. Tagebl.“ gemeldet wird, weiß die „Gazetta del Popolo“ (Turin) zu berichten: Der im Atlantischen Ozean kreuzende französische Flotte wurde durch Funkpruch mitgeteilt, daß ein holländischer Dampfer mit 400 einberufenen Deutschen und 250 Oesterreichern sich von Newyork auf der Heimreise befindet. Dem französischen Panzerkreuzer „Savio“ gelang es daraufhin, den holländischen Dampfer auf hoher See aufzubringen und ihn zu zwingen, ihm nach Brest zu folgen, wo die 650 Deutschen und Oesterreicher augenblicklich gefangen gehalten werden. Ferner hat der französische Panzerkreuzer „Frant“ im Atlantischen Ozean den mit Kaffee und Silberbarren geladenen holländischen Dampfer „Fortuna“ aufgebracht und nach Brest geführt.

Berlin, 7. Sept. Dem „Berl. Lok.-Anz.“ wird aus Athen telegraphiert, es verlautete mit großer Bestimmtheit, daß der große englische Kreuzer **Warrior** im adriatischen Meerbusen in der Nähe der montenegrinischen Küste das **Opfer einer österreichischen Mine** geworden sei. Zahlreiche Rettungsgürtel, sowie havarierte Rettungsboote seien vorgefunden worden. Leichen englischer Matrosen wurden an der montenegrinischen Küste an das Land gespült.

Berlin, 8. Sept. Aus London wird berichtet, daß das Präsidialgericht am Freitag eine Sitzung abhielt, was seit 60 Jahren nicht vorgekommen ist. Es handelt sich laut „B. L.“ um das **Los 12 deutscher Handelsschiffe, die von englischen Kriegsschiffen gelapert worden sind.** Das Urteil lautet: Die Schiffe und Waren sind Eigentum des Feindes gewesen. Sie wurden nach Ausbruch des Krieges rechtlich erbeutet und müssen bis auf weitere Verfügung festgehalten werden.

Paris, 7. Sept. (Nicht amtlich.) Gestern wurde ein amtlicher Erlaß veröffentlicht, der bestimmt, daß die Jahresschiffe 1914 ausgebildet und nach Verlauf von einigen Monaten mobilisiert und sofort durch die Jahresschiffe 1915 ersetzt werden soll, sodaß sie so bald als irgend möglich und ohne Verzug ins Feld rücken kann.

Ein holländischer Kriegskorrespondent, der den **Fall von Termonde** miterlebt hat, berichtet: Die belgischen Verteidigungstruppen waren ein Teil der Besatzung von Namur. Sie waren nach Nordfrankreich geflohen, in Havre an Bord eines englischen Transportdampfers gegangen und an der belgischen Küste wieder gelandet. Sie sahen elend aus, mit zerrissenen Schuhen, phantastischer Kopfbedeckung oder überhaupt. Artillerie und Besatzungstruppen dreier Antwerpener Forts griffen bei der Verteidigung von Termonde ein, doch vergebens. In wenigen Stunden war es von den Deutschen genommen.

Die **österreichischen Motorbatterien**, die bei der Eroberung von Givet mitgewirkt haben, sind 30,5 Btm.-Mörser, die durch Kraftwagen befördert werden. Jede Batterie besteht aus zwei Mörsern.

Ueber **russische Gefangene und Verwundete** entnehmen wir einem Bericht des Kriegsberichterstatters der „Wost. Bl.“: „Seltzam ist das Verhalten der russischen Verwundeten gegenüber unsern Ärzten. Sobald diese mit der Schere die Uniform über den Wunden aufschneiden, einen Notverband

anlegen oder einen kleinen Schnitt machen wollen, schreien die Russen und wehren sich aus Leibeskräften gegen die Hilfe, nicht aus Wehleidigkeit, sondern aus Angst, man wolle sie töten oder ihnen die Augen ausstechen. Ein russischer Oberst verweigerte 36 Stunden jede Nahrung und jeden Schluck Wasser, aus Furcht, vergiftet zu werden, obwohl ein mitgefangener General, der ein gebildeter und welterfahrener Mensch war, ihm den Unsinn auszuredeu suchte. Was muß man den armen Teufeln vorgelogen haben, daß sie uns für solche Menschenfresser halten. Ein russischer Generalstabschef erschloß sich, als man ihn gefangen nehmen wollte.“

Englische Kriegsführung gegen Deutschland. Einer, wie sie sagt, durchaus glaubwürdigen Privatnachricht vom Kriegsschauplatz entnimmt die „Tägl. Rundschau“ folgende, ein bezeichnendes Licht auf die englische Kriegsführung werfende Mitteilung. Danach wurde nach der siegreichen Schlacht gegen die Engländer bei St. Quentin bei den Feinden ein Armeebefehl gefunden, in dem den Engländern empfohlen wurde, im Kampf mit den Deutschen bald die weiße Fahne zu zeigen, um diese dadurch aus ihren Stellungen locken und beim Herankommen niederschleßen zu können. „Und mit solchem Gelichter muß ich mich herum-schlagen“, sagte Friedrich der Große einst von den Russen; wir dehnen das Wort auch auf die Engländer aus.

Berlin, 8. Sept. Ein Warschauer Zahnarzt, dem es geglückt war, die Grenze zu überschreiten, erzählt: Anfang August kam es in Warschau zu antisemitischen Unruhen, welche von den Russen inszeniert wurden. In der Vorstadt Praga wurden einige Juden getötet und zahlreiche jüdische Geschäfte geplündert. Die Exzesse dauerten jedoch nur einige Tage. Dagegen nahmen in Skiernewitsch und Bialla die antisemitischen Unruhen einen größeren Umfang an. In Skiernewitsch wurden einige hundert Juden von russischen Soldaten ermordet.

Berlin, 8. Sept. Von zuverlässiger Seite wird gemeldet, daß die von der russischen Militärbehörde in den Ostseeprovinzen ausgegebenen Requisitionscheine den Vermerk tragen: Zahlbar aus der von Deutschland zu entrichtenden Kriegsent-schädigung. (D. h. also zu deutsch, sie sind unzahlbar und Rußland begeht an seinen eigenen baltischen Untertanen nackten Raub.)

Rotterdam, 8. Sept. Das „Echo de Paris“ meldet, daß der englische Militärkommandant in Kairo die diplomatischen Vertreter Deutschlands und Oesterreichs in Aegypten aufgefordert habe, das Land innerhalb 24 Stunden zu verlassen.

Rotterdam, 7. Sept. Der „Rotterdamische Courant“ meldet aus Tercuzen: Das englische Aufklärungs-schiff „Pfadfinder“ ist auf dem Tyne bei Newcastle auf eine Mine gestoßen und gesunken. Der Verlust an Menschenleben dürfte groß sein.

London, 7. Sept. (Nicht amtlich.) Die Admiralität gibt bekannt, daß der Passagierdampfer „Runo“ der Wilsonlinie am 5. September nachmittags, nahe der englischen Ostküste, auf eine Mine gelaufen und gesunken sei. Die Besatzung und die Passagiere seien gerettet bis auf etwa 20 Russen, die aus Paris geflüchtet waren.

Stockholm, 7. Sept. Der Untergang des bei Northfields auf eine Mine gestoßenen schwedischen Dampfers „St. Paul“ hat großen Eindruck auf die hiesigen Rhedereien gemacht. Der Verlust wird zweifellos eine weitere Einschränkung des Handels zwischen Schweden und der englischen Ostküste mit sich bringen.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Wilddab, 9. Sept. Der zweite Verwundetentransport mit 45 Mann kam gestern hier an. Die Auswaggonierung erfolgte diesmal bedeutend rascher als beim ersten Transport, da die Verwundeten größtenteils gehen können. Die Unterbringung im Kgl. Katharinenstift war dank zahlreicher hilfsreicher Hände ebenfalls rasch bewerkstelligt. — So bietet nun unsere Badstadt jezt ein ganz ungewohntes Bild. Heute früh marschierten z. B. einige Abteilungen der zumeist katholischen Bayern nach der kath. Kirche, um einem Trauergottesdienst für den gefallenen Kameraden J. Stein aus Wilddab beizuwohnen. Die Kirche war dicht gefüllt mit Kriegern. Gewiß ein erhebender Anblick und auch ein großer Trost für die allgemein bedauerten Leidtragenden. Die neuangekommenen Verwundeten gehören verschiedenen Regimentern an, die bei den letzten Kämpfen beteiligt waren. Die hiesige Bürgerschaft hat sich rasch mit den leutseligen Kriegern angefreundet. Die gute Verpflegung, die kräftige Luft und die prächtige Witterung werden den lieben Kriegern sicherlich in kurzer Zeit Genesung bringen. Eine stattliche Zahl vom ersten Transport konnte bereits wieder zu ihren Regimentern einrücken.

Aus der **12. württemberg. Verlustliste** entnehmen wir außer den in letzter Nummer veröffentlichten Namen von gefallenen und verwundeten Kriegern aus Wilddab noch die **Liste der Gefallenen vom Res.-Inf.-Regt. 119** aus den übrigen Orten des Oberamts Neuenbürg:

- Unteroffizier Hanselmann aus Döbel,
- Reservist Waidner aus Herrenalb,
- Reservist Hummel aus Conweiler,
- Reservist König aus Herrenalb,
- Reservist Nonnemann aus Conweiler,
- Reservist Kull aus Bernbach,
- Reservist Supper aus Engelsbrand,
- Reservist Kühnle aus Salmbach,
- August Seutter aus Obernhäusen,
- Reservist Schwemmler aus Oberlenghardt,
- Robert Fischer aus Salmbach,
- Reservist Kometzsch aus Schömberg.

Die Verlustliste verzeichnet von genanntem Regiment im ganzen 115 Gefallene, 389 Verwundete und 20 Vermißte. Außerdem sind gefallen vom Landwehr-Inf.-Regt. 121 11 Mann, schwer verwundet 6, leicht verwundet 19, vermißt 6, zus. 42. Vom Ulanen-Regt. 20 enthält die Liste 33 Namen, worunter 2 Gefallene; vom Feldartill.-Regt. 29: 25 Namen, worunter 3 Gefallene; von der 2. Abt. Reserve-Feldart.-Regts. 29: 21 Namen, worunter 5 Gefallene; von der Reserve-Sanitäts-Kompagnie: 7 Namen, worunter 1 Gefallener. An Offizieren enthält die Liste 10 Gefallene, 2 Schwerverwundete, 18 leichter Verwundete und 1 Vermißte. In-s-gesamt enthält die 12. württ. Verlustliste 138 Gefallene, 469 Verwundete, 47 Vermißte und 2 Erkrankte.

Gerichtet.

Roman von Franz Wichmann.

16]

Klara Ton wurde immer wärmer: „Er tat es auch nicht aus sich selbst, Vater! Ich fragte ihn, wie es ihm in der Stadt ergangen sei und dann noch manches andere, wie es so kam, und aus allem erkannte ich, daß er ein edler Mensch ist!“

Der Förster hatte sich ans Fenster gestellt und trommelte erregt mit den Fingern gegen die Scheiben. „Genug, genug“, brachte er heraus, „ich will nichts mehr hören! Es ist ein Elend um die Weibskente; allem Fremdartigen laufen sie nach, den Fräcken und bunten Uniformen, den Narrenkleidern, Fetzen und Lumpen, wenn nur ein Mann darin steckt, und wär's der schlechteste Gesell auf Gottes Welt. Wenn sie einmal die Witterung haben, dann zum Teufel Vermunft, Heimatsliebe und Tugend!“

Obwohl er die Worte nur zu sich selbst gesprochen, hatte Klara sie doch verstanden. Ihre schlankte Gestalt richtete sich auf, und frei sah sie ihm ins Auge.

„Vater, so habe ich niemals gedacht! Das sind deine Ansichten!“ sprach sie fast hoheitsvoll.

Der Förster wandte sich ab.

„Gabe ich nicht recht?“ grollte er. „Freilich, mit dir kann man nicht darüber reden. Aber ich verbiete es dir, jemals noch ein Wort mit jenem Hanswurst von einem Menschen zu reden.“

„Ich will tun, was ich kann, Vater!“ sagte Klara leise.

„Das ist keine Antwort!“ erwiderte der Förster. „Und wenn du es nicht kannst?“

„Dann — werde ich es auch nicht tun, Vater!“

„Freches Ding“, brauste der Förster auf, „das wagst du mir zu sagen! Du wagst es, mir ins Angesicht zu trogen?“

„Ich will mich ja bemühen, deinen Willen zu erfüllen“, antwortete das Mädchen, — „mehr vermag ich nicht zu versprechen!“

Drohend streckte Lorenz Reiner die Hand aus.

„Nun denn, so geh in dein Verderben! Aber das sage ich dir: ich will keinen Teil daran! Mein Haus hat in Ehren gestanden bis heute und soll rein bleiben von allem Matel. Wenn du jenem anhängst, verläßt du deine Mutter und mich! Was willst du? Wähle!“

Klara stand einen Augenblick stumm, ein heftiger Kampf durchwoarte ihre Brust, in der es schluchzend wie ein verbaltener Tränenstrom heraufquoll. Und plötzlich warf sie sich laut aufweinend an die Brust des Vaters.

„Vater, ich kann dich nicht lassen“, brach es aus ihr hervor, „ich will tun nach deinem Willen!“

Gerührt hielt der raube Mann das bebende Mädchen in seinen Armen; nur stoßweise kamen die Worte über seine Lippen:

„Recht, meine Tochter, nun hast du dich wiedergefunden zu mir, zu deinen Eltern als unser Kind! Möchte auch Otto wieder werden wie du! Dann wäre alles gut!“

Ein hastiges, doch leises Pochen an der Tür unterbrach ihn.

„Wer ist da?“ fuhr er ärgerlich auf. „Jezt in diesem Augenblick! Kann man denn niemals Ruhe haben?“

Seine Arme lösten sich von Klaras Schultern. „Sei ruhig, Kind, es ist ja alles wieder in Ordnung jezt!“ sprach er. „Herein!“ gebot er dann auf das Klopfen.

In der Tür erschien die dralle, rotwangige flachs-haarige Magd. Die geröteten Augen Klaras und der Anblick des erregten Försters schienen ihr zum Bewußtsein zu bringen, daß sie störe. Unbeholfen blieb sie auf der Schwelle stehen und wagte nicht zu sprechen.

„Was willst du, Lina?“ fragte der Förster.

Die Magd streckte die plumpe, schmutzige Hand aus, in der sie einen zusammengfalteten Zettel hielt.

„Den Zettel hat der Matthias heimggebracht aus dem Walde!“ brachte sie stotzend hervor.

Der Förster nahm zögernd und verwundert das Papier. Der Forstaufseher pflegte doch sonst kein Freund vom Schreiben zu sein.

„Vom Matthias?“ wiederholte er. „Was soll das? Warum kommt er nicht selbst?“

„Mein Gott“, rief Klara, die auf den Zettel geblickt hatte, plötzlich, „das ist ja Ottos Schrift! Es wird dem Bruder doch nichts zugestoßen sein!“

Im gleichen Augenblick kam auch Frau Adelheid, die nach der Magd suchte, ins Zimmer.

„Wo steckst du denn, Lina? Wie lange brauchst du wieder! Mach', daß du in die Wäschküche kommst!“

(Fortsetzung folgt.)

Wildbad, 10. September. Die Dienstzeiten beim hiesigen Postamt sind folgende:

1. Schalter:
Werktag: 9-12 Uhr vorm. und 3-5 Uhr nachm.
Sonntag: 11-12 Uhr vorm.
2. Dienstzeit der Fernsprech- u. Telegraphenstelle:
Werktag: 8 Uhr vorm. b. 9 Uhr nachm.
Sonntag: 8-10 Uhr vorm., 11-1 Uhr nachm. und 5-7 Uhr nachm.
3. Briefbestellgänge:
Werktag: I. Gang 7.30 Uhr vorm. II. Gang 3.00 Uhr nachm.
Sonntag: 1 Gang 7.30 Uhr vorm.
4. Bestellgang für Pakete, Postanweisungen, Wert- und Nachnahmeleistungen:
1 Gang 7.30 Uhr vorm.

Der aus Bulgarien gemeldete sogenannte Kriegs-Komet, der von der Sternwarte seit längerer Zeit beobachtet wird, ist der Komet De la Van, der am 17. Dezember 1913 in La Plata entdeckt worden ist, als er noch sehr weit von uns entfernt war. Er ist inzwischen hinter der Sonne herumgelaufen und seit einigen Wochen am Nordhimmel unterhalb des Poles wieder sichtbar geworden. Er ist etwa von der dritten Größe, zeigt einen breiten, etwa vier Grad langen Schweif und wird durch den unteren Teil des Sternbildes des großen Bären seiner Sonnennähe zustreben. Dieselbe findet am 28. Oktober statt. — Wie uns mitgeteilt wird, ist der Komet auch in Wildbad am letzten Sonntag früh beobachtet worden.

Das rote Kreuz bittet

Wild tobt der Kampf um Deutschlands höchste Güter, Die Helden, die ihn kämpfen, zittern nicht, Manch einer fällt als treuer, braver Hüter Und lächelt froh, wenn ihm das Auge bricht. Er blutet ja für Deutschlands schöne Gauen, Für Deutschlands Wesen, Deutschlands Herz und Geist; Für deutsche Kinder, Deutschlands schöne Frauen, Drum freut er sich, wenn auch die Wunde reißt. Dankbarer Deutscher! Denk der wackern Brüder, Die sich mit kühner Reden stolzem Mut Für dich geopfert! Gib mit Freuden wieder, Was sie dir weihn mit ihrem Herzensblut. Gib, gern und schnell, die Wunden müssen heilen, Ein jeder Pfennig ist jetzt Goldes wert. Besinn dich nicht, dein Letztes schnell zu teilen, Die Wunde schmerzt, wenn sie auch doppelt ehrt. Gib, deutsches Mädchen, gib, du deutscher Knabe, Du deutsche Frau, die Wunden sind für euch! Gebt alle, die ihr könnt, von eurer Habe, Indem ihr gebt, macht ihr euch doppelt reich. Ist auch die Wunde noch so schwer gewesen, Ein jeder Pfennig kann ihr Balsam sein. Und ist der Held von neuem erst genesen, Wird er von neuem gern sein Leben weihn.

Karl Plöschowius.

(„Das beliebteste Soldatenlied.“) Unter diesem Titel schreibt der „Kunstwart“ in seinem neuesten Heft: Das beliebteste Soldatenlied und damit zurzeit das meistgesungene Volkslied überhaupt — wie heißt das und wo steht es zu lesen? Hören kann man's in jeder Kaserne, auf jedem Übungsplatz, aus jedem Soldatenmunde heraus. Ich glaube, man kann sagen: es ist jetzt milliardenmal gesungen. Aber gedruckt ist es unseres Wissens noch nie. Es ist ein dichterisch sozusagen ungläubliches Gebilde und doch sollte man nicht darüber spotten, denn es zeigt auch

wieder in rührender Weise, wie kindlich sich das Volk Lieblingsworte und Lieblingsvorstellungen zusammenfügt, ob sie wollen oder nicht. Es heißt so:

Ich hatt' einen Kameraden,
Einen besser'n find' ich du nicht,
Die Trommel schlug zum Streite,
Er ging an meiner Seite —
Gloria, Gloria, Gloria, Vittoria,
Mit Herz und Hand, fürs Vaterland!
Die Vöglein im Walde,
Die sang'n, die sang'n so wunderschön:
In der Heimat, in der Heimat,
Da gibt's ein Wiederseh'n,
In der Heimat, in der Heimat,
Da gibt's ein Wiederseh'n.

Das geht dann so weiter, die Strophen des Uplandschen Guten Kameraden durch, bis zur letzten:

Will mir die Hand noch reichen,
Dieweil ich eben lud,
Kann dir die Hand nicht geben,
Bleib du im ew'gen Leben —
Gloria, Gloria, Gloria, Vittoria,
Mit Herz und Hand, fürs Vaterland!
Die Vöglein im Walde,
Die sang'n, die sang'n so wunderschön:
In der Heimat, in der Heimat,
Da gibt's ein Wiederseh'n,
In der Heimat, in der Heimat,
Da gibt's ein Wiederseh'n.

Letzte Nachrichten.

Wehrbeitrag in Württemberg. Die Veranlagung zum Wehrbeitrag in Württemberg ist nunmehr im wesentlichen beendigt. Das gesamte Aufkommen an Wehrbeitrag in Württemberg beträgt, wie dem „St.-Anz.“ zu entnehmen ist, nach den Wehrbeitragslisten rund 33 Mill. M. Freiwillige Wehrbeiträge werden noch immer von allen Kameradern und dem Hauptsteueramt Stuttgart entgegengenommen.

Stuttgart, 9. Sept. Die im gestrigen Staatsanzeiger veröffentlichte 13. württ. Verlustliste betrifft, abgesehen von einem Gefreiten des Stabs der 51. Inf.-Brigade, das **Füsilier-Regiment Nr. 122**, Heilbronn-Mergentheim. Von diesem Regiment sind aufgeführt 316 Namen, und zwar **gefallen 93**, schwer verwundet 99, leicht verwundet 122, vermisst 6. Unter der Gesamtzahl von 316 sind 9 Offiziere (gefallen 3, schwer verwundet 4, leicht verwundet 2).

Wie es in diesem Krieg „Scheintote“ gibt, so gibt es auch Scheinverwundete. Unmittelbar nach der Ankunft der letzten französischen Verwundeten in Stuttgart begab sich dieser Tage der leitende Arzt des Lazarett zu den Angekommenen, um sie zu untersuchen. Zuletzt fand er 2 stramme französische Korporale, an denen er nicht die kleinste Wunde entdecken konnte. Auf seine Fragen antworteten sie zögernd, sie hätten gemeint, als Bewachung der übrigen Verwundeten mitgehen zu müssen. Die beiden kamen dann sofort dorthin, wohin sie gehörten.

Der bekannte Köhleswirt von Cannstatt von 1870 hat im gegenwärtigen Kriege bereits einen Nachfolger gefunden in dem **Lindenwirt von Ebingen**. Brustumfang 136 Zentimeter, Gewicht 238 Pfund. Da war die Frage wohl berechtigt, ob es ihm wirklich ernst sei, auszumarschieren. Das gerade nicht, meinte der Mann, aber er möchte gern Schultes von Brüssel werden! Vielleicht hat Generalfeldmarschall v. d. Golz, der neue Generalgouverneur von Belgien, ein Einsehen.

Ludwigsburg, 8. Sept. (G.R.G.) Bezeichnend für die Stimmung der französischen Gefangenen auf dem Asperg ist die Tatsache, daß bei Bekanntgabe der Kriegsergebnisse und der Nachricht, daß deutsche Kavallerie schon vor Paris stehe, die ganze Gesellschaft der Gefangenen in die Hände klatschte und dadurch ihrer Freude

Ausdruck gab, daß der Krieg voraussichtlich bald zu Ende sein wird.

Untergrombach, 7. Sept. Ein schweres Automobilunglück ereignete sich gestern abend auf der Landstraße Untergrombach-Weingarten. Ein von Karlsruhe nach Heidelberg fahrendes Automobil mit Feldwebel Pfister aus Mannheim, dessen Frau und Chauffeur als Insassen, verunglückten ungefähr 2 km vor Untergrombach derart, daß der Feldwebel sofort tot war und der Chauffeur schwer verletzt wurde.

Die bayerischen Prinzen des Königshauses haben, nach einer Münchener Meldung der „Natl. Ztg.“, für die Dauer des Krieges einen Teil ihrer Bezüge zum Besten des Roten Kreuzes und der Fürsorge für die Hinterbliebenen der Krieger abgetreten.

Berlin, 8. Sept. (W.L.B.) Nach nunmehr eingetroffenen zuverlässigen Meldungen ist Samoa am 29. Aug. von den Engländern ohne Kampf besetzt worden.

Berlin, 9. Sept. Die Veröffentlichung der Auflegung der ersten Kriegsanleihe durch das Reichsbankdirektorium steht unmittelbar bevor. Sie besteht aus 1 Milliarde Mark, 5% Schatzanweisungen und einer 5% Reichsanleihe, unkündbar bis 1. Oktober 1924.

Im Osten scheint eine Ruhepause eingetreten zu sein. Ostpreußen ist nach der Schlacht von Ortelsburg von den Russen gesäubert worden oder wird jetzt vollends gesäubert. In Russisch-Polen, das die Russen ohne Kampf geräumt haben, sind wir schon in den ersten Kriegstagen eingedrungen. Unsere Truppen haben dort die zerstörten Bahnlagen, Straßen und Brücken wieder hergerichtet und haben sich inzwischen bis Lodz vorgeschoben. Zwischen Kijelzy und Radom haben sie Fühlung mit den Oesterreichern genommen, die bekanntlich mit ihrem linken Flügel auch in Russisch-Polen stehen. In Ostgalizien schwebt die Entscheidung noch. Bei Lemberg ist eine neue Schlacht entbrannt.

Wien, 7. Sept. (W.L.B.) Aus dem Kriegspressquartier wird amtlich gemeldet: Das Armeekommando hat am 7. ds. Mts. folgenden Befehl erlassen: Es gereicht mir zur besonderen Freude, bekannt geben zu können, daß ungefähr 4000 Mann serbischer Truppen bei dem Versuch, östlich Mitrowiza in unser Gebiet einzubrechen, gefangen genommen wurden. Bei dieser Gelegenheit wurde von unseren braven Truppen im Süden auch serbisches Kriegsmaterial erbeutet. Dies ist sofort allgemein zu verlautbaren. Erzherzog Friedrich, General der Infanterie. — Nach späteren Meldungen erhöht sich die Zahl der bei Mitrowiza gefangenen Serben auf 5000.

Rotterdam, 8. Sept. Wie der hier eingetroffenen Londoner „Times“ zu entnehmen ist, hat Japan erklärt, es werde nicht am Krieg in Europa teilnehmen, sondern wolle sich nur die Vorherrschaft in der Südsee sichern und Austausch nehmen.

G.R.G. Rotterdam, 8. Septbr. Nach einer „Times“-Meldung aus Boulogne hat der Bürgermeister der dortigen Bevölkerung befohlen, die Waffen einzuliefern und dem Einzug der Deutschen keinen Widerstand entgegenzusetzen.

Köln, 9. Sept. Nach einer „Times“-Meldung liegt der Marine die Verteidigung Londons gegen alle Angriffe aus der Luft ob. Wasserflugzeuge unternehmen Streifflüge an der Ostküste von England. Nachts arbeiten Scheinwerfer. Auf den staatlichen Gebäuden und Kasernen werden Geschütze aufgestellt. Flugzeuge werden überall bereit gehalten, um einen feindlichen Ueberfall abzuschlagen.

Mehlverkaufstag

morgen Freitag, 11. September,
nachmittags 3 bis 7 Uhr

im alten Realschulgebäude.

Städt. Verkaufskommission.

**Vollsaftigen Emmenthaler-Käse,
Romadour-Käse,
Limburger Stangen-Käse,
Kräuter-Käse**

in feinsten Qualitäten empfiehlt

Robert Treiber.

Jünglingsverein.

Donnerstag, den 10. Sept.

8 Uhr: Spielabend.

Zugleich nochmalige Besprechung wegen Teilnahme an der Bezirkskonferenz in Calmbach.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

**Alkoholfreie
Weine**

wie

**Apfel-, Trauben-,
Himbeer-
u. Johannisbeer-**

wein

empfiehlt

Hofkond. Lindenberger.

P. P.

Hiermit mache ich meine verehrl. Zeitungsabonnenten und meine werthe Kundschaft darauf aufmerksam, daß in den **Schaufenstern** meiner Geschäftsstelle, Hauptstraße 99, jeweils die

neuesten Kriegsergebnisse

in **Abbildungen der hervorragendsten illustr. Zeitschriften und Zeitungen** ausgestellt werden.

Meine Zeitung wird wie bisher stets bemüht sein, die neuesten Kriegsergebnisse sofort durch Extrablatt meiner werthen Kundschaft zur Kenntnis zu bringen.

Abonnements nimmt stets entgegen

J. Paucke,

Buchhandlung und Buchdruckerei,
Hauptstr. 99.

Bekanntmachung

betreffend

Musterung des Landsturms.

I. Die Musterung und Aushebung des unausgebildeten Landsturms findet im Rathaus in Neuenbürg statt:

am Freitag, den 11. September ds. Js., vormittags 7 $\frac{1}{2}$ Uhr,
für die in den Jahren 1876—1882 einschl. geborenen,

am Samstag, den 12. September ds. Js., vormittags 7 $\frac{1}{2}$ Uhr,
für die 1883—1894 geborenen Landsturmpflichtigen.

Die Vorstellung der Landsturmpflichtigen erfolgt jahrgangweise und innerhalb der Jahrgänge gemeindeweise.

II. Zu der Musterung haben alle unausgebildeten Landsturmpflichtigen der vorstehend genannten Jahrgänge zu erscheinen, die im Oberamtsbezirk zur Landsturmrolle gemeldet sind oder sich aufhalten und zwar auch diejenigen, welche bei der am 28. vorigen Monats stattgehabten Kriegsmusterung dem Landsturm überwiesen wurden. Unterlassene Anmeldung zur Landsturmrolle entbindet nicht von der Gestellungspflicht.

Unpünktliches Erscheinen wird bestraft und kann außerdem Einstellung außerhalb der gewöhnlichen Reihenfolge bewirken. Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, hat spätestens bis zum Musterungstag ein von der Ortsbehörde beglaubigtes ärztliches Zeugnis vorzulegen. Gemütskranke, Blödsinnige, Krüppel etc. können auf Grund eines derartigen Zeugnisses vom Erscheinen durch das Oberamt entbunden werden.

III. Die Landsturmpflichtigen haben zuverlässig ihre Militärpapiere mitzubringen; wer nicht mehr im Besitz eines solchen ist, hat dies sofort durch Vermittlung der Ortsbehörde dem Oberamt anzuzeigen.

Wer für unabkömmlich erklärt ist, hat seine Unabkömmlichkeitsbescheinigung mitzubringen; für unabkömmlich erklärte Beamte und Arbeiter der Eisenbahn, Post, Telegraphie und militärischen Fabriken sind von der persönlichen Gestellung befreit, haben aber die Unabkömmlichkeitsbescheinigungen einzureichen.

Wildbad, den 7. Sept. 1914.

Stadtschultheißenamt:
Baehner.

Bekanntmachung.

Sämtliche Ersatzreservisten der Infanterie der Jahressklassen 1902 bis 1906 und jüngere, noch nicht zur Dienstleistung eingezogene Ersatzreservisten der Infanterie haben sich am

12. September, vormittags 9 Uhr, beim Güterschuppen beim Bahnhof Calw zu stellen; von den Ersatzreservisten, welche sich zur Dienstleistung schon gestellt, aber als nur garnisondienstfähig oder feld- und garnisondienstunfähig entlassen worden sind, haben sich nur diejenigen zu stellen, bei welchen die Dienstunfähigkeit als vorübergehend erklärt wurde.

Bezirkskommando Calw.

Vorstehendes wird hiemit bekannt gemacht.

Wildbad, den 9. Sept. 1914.

Stadtschultheißenamt: Baehner.

Feldpostkarten

mit Antwort an das Feldheer können von allen Postanstalten zum Preise von 1 Pfg. für 2 Stück bezogen werden. Von den Absendern der Doppelposten ist auch die Adresse auf dem Antwortteil deutlich und genau niederzuschreiben, da die Einrichtung erst dann zum Vorteil für die Kriegsteilnehmer im Felde wird, wenn ihnen die Nähe des Adresseschreibens abgenommen wird.



Die besten Diener im Haushalt sind

Kieffer Einkoch-Apparate und Konservengläser.

Robert Treiber,

gemischtes Warengeschäft, Glas und Porzellan
Telephon Nr. 75. — König-Karlstraße 96.



Der Ausverkauf wird fortgesetzt

bis zur vollständigen Räumung des Lagers.

Sämtliche Artikel weit unter Preis.

Chr. Wildbrett, Papier- und Schreibwarenhandlung.

Die Ladeneinrichtung, 2 Warenschränke mit Glasaufsatz (tiefe Fächer) wird billig abgegeben. Auch für grössere Küche gut verwendbar.

700 Stück

Groß-Albums

von Wildbad, mit 15 Ansichten, werden zum Preis von 9 Mark pro 100 Stück abgegeben.

Chr. Wildbrett,
Papierhandlung.

Leihbibliothek

reiche Auswahl in deutscher, englischer u. französischer Literatur.

J. Paucke,
Enzanlagen.

Soeben neu erschienen! Unentbehrlich zur Verfolgung des Seekrieges ist das

Taschenbuch der Kriegsflotten

Kriegsausgabe: Die fremden Kriegsflotten.

(Alle bis zum 15. August 1914 eingetretenen Veränderungen sind mit Ausnahme der deutschen und österreichischen Kriegsflotten, über die Angaben zur Zeit nicht gebracht werden können, berücksichtigt.)

Mit teilweiser Benutzung amtlicher Quellen. Herausgegeben von V. Weyer, Kapitän-Leutnant a. D. Mit 865 Schiffsbildern, Skizzen und Schattenrissen. — Preis gebunden 4,50 Mk.

Die neue Ausgabe dieses bewährten Marinebuches gehört im gegenwärtigen Seekrieg ob seiner unbestrittenen Autorität und erschöpfenden Vielseitigkeit in jedermanns Hand.

Für den Luftkrieg! Bestes Hilfsmittel zum Erkennen eigener und fremder Luftschiffe und Flugzeuge!

Taschenbuch der Luftflotten 1914

von F. Rasch, Generalsekretär des Deutschen Luftfahrerverbandes, und W. Hormel, Kap.-Leutnant a. D.

Das Gegenstück zu Weyer. Mit 545 Bildern, Skizzen und Zeichnungen. Preis geb. Mk. 5.—

Zu haben bei J. Paucke, Buchhandlung.

Telefon Nr. 88.

Habe die von Herrn Dr. Josenhans bisher innegehabte

Wohnung

von 5—7 Zimmern nebst reichlichem Zubehör mit elektr. Licht, Gas und Bad auf 1. April 1915 neu zu vermieten.

Frau Riexinger.

Rehragout

empfiehlt

A. Blumenthal.

Strickwolle, Kamelhaargarn

in bester Qualität empfiehlt

G. Aberle, sen.
Jnh. C. Blumenthal.

Die beste Kriegskarte See- und Landkriegskarte.

Herausgegeben von Oberstleutnant a. D. Rothamel.

Soeben erschienen:

Blatt I: Der nördl. Kriegsschauplatz

Maßstab 1:2 700 000 — Format 71:103 cm.

Preis Mk. 1.—

Die Karte reicht von der Loiremündung bis St. Petersburg und umfasst ganz Grossbritannien, die Nord- und Ostsee, Skandinavien, sowie den ganzen französischen und russischen Kriegsschauplatz.

Innerhalb 8 Tagen 60 000 Stück bestellt!

In etwa 8 Tagen erscheint:

Blatt II: Das Mittelmeer und seine Ufer-Staaten nebst dem ganzen Balkan.

Format 75:120 — Preis Mk. 1.—

Zu haben bei J. PAUCKE, Buchhandlg., Wildbad.

